


Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1998

Herausgegeben vom
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg,
dem Archäologischen Landesmuseum,
der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte
in Württemberg und Hohenzollern
und dem Förderkreis Archäologie in Baden.
Zusammengestellt von
Jörg Biel

 Pfahlbaumuseum *K100*
Unteruhldingen
Inv. Nr. *22339*

2 (PwIA)
zwei exemplar

THEISS

Wiederausgrabungen in der spätbronzezeitlichen Ufersiedlung „Wasserburg Buchau“ im Federseemoor bei Bad Buchau, Kreis Biberach

Im Herbst 1998 erfolgte durch das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg eine Nachuntersuchung in der seit 1920 bekannten Ufersiedlung. Das Ziel war die Überprüfung des Erhaltungszustandes und der archäologischen Befundsituation, mehr als 60 Jahre nach dem letzten großflächigen Bodeneingriff im Jahre 1937.

Die Altgrabungen der Jahre 1921, 1922, 1925, 1927, 1928 und 1937 hatten unter der wissenschaftlichen Leitung des Tübinger Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes, des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte und der Universität Berlin durch den Grabungsleiter Prof. Dr. H. Reinerth zur fast vollständigen Aufdeckung des Siedlungsrestes geführt. Die mit finanzieller Unterstützung des Buchauer Altertumsvereins, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und privater Mittel

vorgenommenen Ausgrabungen zählen sicher zu den bedeutendsten und aufsehenerregendsten unseres Jahrhunderts. Innerhalb eines Palisadenwerkes mit den Außenmaßen 152×110m, durchbrochen von mehreren Toranlagen, konnte eine mehrphasige Siedlungsanlage mit mindestens 38 rechteckigen Flechtwand- und Blockhäusern (ältere Siedlung nach Reinerth) und neun hufeisenförmigen Blockhaus-Gehöften (jüngere Siedlung nach Reinerth) durch flächige Positivpräparation der Baubefunde, fotografische Plan- und Seitenaufnahmen, geologische Bohrungs-transsekte und Profilzeichnungen dokumentiert werden. Begleitend zur archäologischen Ausgrabung fanden Aufnahmen und Analysen der Luftbildarchäologie (R. Strähle, Schorndorf), Paläobotanik (K. Bertsch, Ravensburg), Moorologie (C. A. Weber, Bremen), Holzartenbestimmung (E. Neuweiler, Zürich), Kleinfunde und Tongefäße



Abb. 44 „Wasserburg Buchau“. Luftaufnahme der Siedlung vom 10. 9. 1998. Die umgebende Ringpalisade, die Suchgräben Richtung Nordwest-Tor (rechts oben) (A1), am Südwesttor und im Innenraum der Siedlung (A2), sowie in der Südost-ecke (A3) sind deutlich zu erkennen.

(G. Kraft, Freiburg), Molluskenforschung (D. Geyer, Stuttgart), Zoologie (R. Vogel, Stuttgart), Anthropologie (H. Weinert, Potsdam) und Dendrochronologie (B. Huber, Tharandt b. Dresden) statt. Eine Veröffentlichung der zum großen Teil bereits 1928 vorliegenden Ergebnisse scheiterte jedoch an den heftigen persönlichen und politischen Auseinandersetzungen zwischen dem Urgeschichtlichen Forschungsinstitut Tübingen und dem Landesamt für Denkmalpflege einerseits und dem Grabungsleiter Reinerth und seinen Kollegen innerhalb der Vor- und Frühgeschichte andererseits. Die Publikation der Ausgrabungsergebnisse blieb dabei auf der Strecke. Eine Nachvollziehbarkeit der in Vorberichten und Ausgrabungsführern dargelegten Erkenntnisse war mangels vorliegender Grundlagen bis heute – sehr zum Bedauern der Wissenschaft – nur in Ansätzen möglich. Die Neuuntersuchung hatte daher auch die Aufgabe, ergänzend zu der in Unteruhldingen zur Zeit verfolgten Aufarbeitung der Altgrabungen, mit moderner Methodik neue Anhaltspunkte für die Auswertung zu schaffen, um die erforderliche Einbindung der Hauptuntersuchung zu erleichtern.

Das Wiederauffinden der Siedlungsstelle anhand der Originalpläne und der vorangegangenen Sondage 1981 des Projektes Pfahlbauarchäologie Oberschwaben des Landesdenkmalamtes (vgl. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1981, 49f.) gelang über die Einmessung angeschnittener Palisadenzüge in den modernen Entwässerungsgräben. Infolge des trockenen Sommers war die 1–2m mächtige Außenpalisade aus annähernd 15000 Kiefernstangen als aufgewölbter Wall deutlich im Gelände zu erkennen. Stellenweise schauten die 3000 Jahre alten Pfähle wieder aus dem Boden heraus. Das Abmähen der äußeren Siedlungsbegrenzung ergab aus der Luft einen ersten Eindruck von der Gestalt der spätbronzezeitlichen Anlage (Abb. 44) etwa 2,5km südlich des heutigen, seit der Spätbronzezeit stark verlandeten



Abb. 45 „Wasserburg Buchau“. Ausgrabung 1928: Nordprofil an der Innenpalisade Ost bei Schnitt 11. Die Sedimenthöhe über Kalkmudde betrug damals an dieser Stelle noch 50–110cm.

Federsees. Die Ausgrabungsflächen geben sich als dunkle Streifen auf dem Luftbild zu erkennen.

Mit Suchschnitten konnten die noch erhaltenen Baubefunde der Grabungen 1925–1937, mit einer Abweichung von wenigen Zentimetern, wieder genau ermittelt werden. Schwierigkeiten bereiteten dagegen die früheren Einmessungen des Stadtbauamtes Buchau der Jahre 1921 und 1922, die aufgrund eines Meßfehlers noch nicht zufriedenstellend mit den späteren Plänen korreliert werden konnten.

Die Neuaufnahme erfolgte an fünf ausgewählten Stellen. Erstens entlang der Parzellengrenze Staudacher West bis zum Nordosttor (A1) im Osten der Anlage, im 1937 bis auf die Kalkmudde ausgegrabenen „Hafenbereich der Wasserburg Buchau“, der in den Vorgrabungen unter anderem insgesamt fünf in situ liegende Einbäume erbracht hatte. Nach Vergleichsmessungen beträgt der vertikale Sedimentverlust infolge Grundwasserabsenkung und landwirtschaftlicher Nutzung im Bereich der östlichen Palisaden seit den 20er Jahren etwa 40cm (Abb. 45).

Die Aufgabe des 50m langen Schnittes war es, neben dem Vergleich des Erhaltungszustandes und dem Ermitteln der alten Grabungsgrenzen, vor allem die

Abb. 46 „Wasserburg Buchau“. Erläuterungen am Nordosttor anlässlich des Tages des offenen Denkmals am 12. 9. 1998 in Bad Buchau.



Aufnahme des NO-Tores innerhalb der Außenpalisade, mit seinen schon damals festgestellten Hartholzeinbauten aus Eichen- und Eschenpfählen zu erreichen. Beide Torwangen wurden freigelegt. Sie erschienen zum Teil mit dem geschnittenen Pfahlabfallholz der Probenentnahme für die Jahrringuntersuchung 1940 noch obenauf, und zum Teil Richtung Westen am Kopfende noch ungestört im Humus, in Kalkmulde stehend (Abb. 46). Das den Untergrund bildende weiße Seesediment war stellenweise noch von Lebermulde mit

Kulturschichtbestandteilen, in Resten, überlagert. Torf in originärer Lage konnte an dieser Stelle – wie im gesamten Randbereich – nur noch selten festgestellt werden. Die aus 8–12 cm starken Kiefernstangen zusammengesetzte Außenpalisade war allem Anschein nach im Nordosten erst nachträglich mit einem Toreinbau aus doppelt so starken Hölzern versehen worden. Dafür sprechen neben den morphologischen Unterschieden der Pfähle die Unterschiede der Pfahlsetzungen und die Lage des Tores im Zwickel der Palisadenabzweigungen zwischen Außen- und Innenpalisaden. Von der dendrochronologischen Datierung, die für die Kampagne 1998 in der kurzen Zeit noch nicht abgeschlossen werden konnte, darf eine genauere Klärung in Erweiterung des vorliegenden Datengerüsts des 10. und 9. Jhs. v. Chr. erwartet werden.

Der zweite Schnitt (A2) verlief in Ost-West-Richtung durch den Innenraum der Hausbebauung. Überraschend gut konserviert erschienen einzelne Hüttenböden der älteren Siedlung, wenige Zentimeter unter der Grasnarbe, auf dem meterstarken Torf des Siedlungszentrums, stellenweise noch mit Fragmenten des ehemaligen Lehmbelegs versehen. Von den darüber liegenden Gehöften waren, soweit dies schon sicher beurteilt werden kann, nur noch vereinzelt Reste im etwa 70 cm breiten Suchschnitt zu dokumentieren.

Eine genauere Nachschau in besser erhaltenen Teilbereichen müßte zur weiteren Aufklärung der stratigraphischen Überlagerung der Gebäudegrundrisse erfolgen.

Ein dritter schmaler Schnitt (A3) erkundete den „Inselrand“ der „Wasserburg“ im südöstlichen Feld. Eine in den Plänen des Ausgrabungsjahres 1928 verzeichnete Spaltbretterreihe aus Eiche konnte jedoch nicht wie erhofft wiedergefunden werden. Reste von verziegelten Lehmplatten auf Torf dagegen, nur etwa 8 cm unter der Oberfläche, waren dort mit verzeichneten

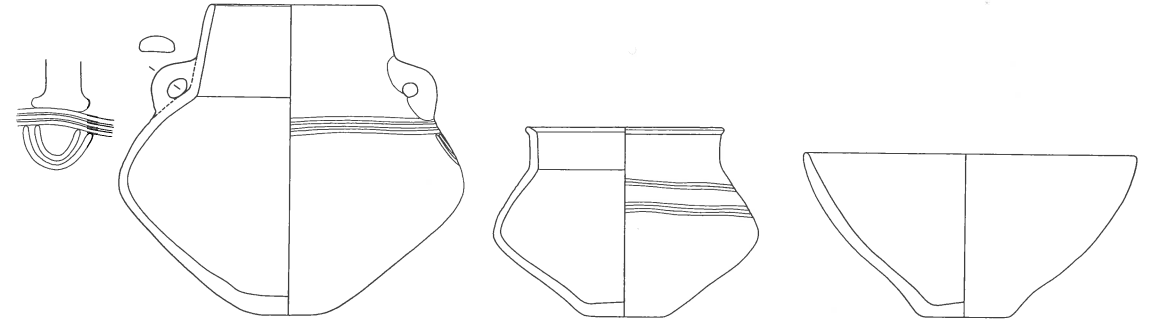


Abb. 47 „Wasserburg Buchau“. Komplett erhaltene Gefäße vom Südwesttor. M.: 1:5.

Herdstellen außerhalb der Hausgrundrisse zu verbinden.

Der vierte Schnitt (A4) prüfte rechtwinklig zur belegten „Uferverpfählung“ der erhaltenen „Torfinsel“ (Terminologie nach Reinerth und Weber) den stratigraphischen Aufbau des Siedlungsrandes im Osten der Anlage bei Aufschluß 1 und 2 (Wiese Staudacher). Die Frage „Insel- oder Moorsiedlung“ war in den kleinen Flächen nicht abschließend zu klären. Es zeigte sich jedoch, daß der untergrundbildende Torfhorst des zentralen Siedlungsbereiches unmittelbar bei den „Uferpfählen“ gegen außen scharf abbricht und, wie bereits in den 20er Jahren beschrieben, von seebeeinflußten Sedimenten (Lebermulde und Seekreide mit Kulturschichtbestandteilen) bis etwa 2,50 m hinter der Uferverpfählung überlagert wird.

Das fünfte Feld schließlich bildete ein Flächenschnitt beim „Südwesttor“ der Ausgrabung 1927. Analog zum Nordosttor konnte dort in der Außenpalisade ein mit Eichen- und Escheneinbauten versehener, etwa 2 m breiter Durchlaß aufgenommen werden. Ein späterer Einbau der Toranlage in die äußere Siedlungsumfriedung ist auch hier wahrscheinlich. Im Schlamm der Toreinfahrt glückte unter anderem die Aufnahme dreier verdrückter, aber komplett erhaltener Tongefäße (Abb. 47), die infolge eines höheren Grundwasserstandes bei der Freilegungsmaßnahme

1927 offenbar nicht erreicht wurden. Sie sind den Hallstattstufen A2/B1 und B3 zuzuschreiben. Wie dort sind auch an anderen Stellen der spätbronzezeitlichen Siedlung noch „in situ“-Befunde zu erwarten. Dies war die eigentliche Überraschung bei der Ausgrabung.

Zur Klärung der offenen Fragen ist eine Fortsetzung der Sondagen im Rahmen weiterer kleinflächiger Untersuchungen, die jetzt punktgenau vorgenommen werden können, vorgesehen. Hierbei kommt zur Klärung der siedlungsgeschichtlichen Verhältnisse der naturwissenschaftlichen Probenentnahme für die Analysen der Sedimentologie, Paläobotanik und Dendrochronologie und ihrer vergleichenden Auswertung eine besondere Bedeutung zu.

Ich möchte nicht abschließen, ohne besonders dem zuständigen Referat des Landesdenkmalamtes, aber auch den Altertumsvereinen von Unteruhldingen und Frickingen und nicht zuletzt der gesamten Grabungsmannschaft für die Unterstützung der Untersuchung 1998 zu danken.

Gunter Schöbel

Literaturhinweise

H. Reinerth, Das Federseemoor als Siedlungsland des Vorzeitmenschen (Leipzig 1936) 119 ff. – H. Schlichtherle, A. Billamboz, Moor- u. Seeufersiedlungen. Die Sondagen 1981 des Projektes Bodensee – Oberschwaben. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1981, 49f.